



Inhalt

Eppingen – Geschichte einer Stadt im Kraichgau 6

Historischer Fachwerkbau in Eppingen 16

Zur Einführung – Startpunkt Marktplatz 18

Spaziergang durch die Altstadt

1 Pfeifferturm 22

2 Kirchgasse 24

3 Der Eppinger Kirchhügel 26

4 Katholische Stadtpfarrkirche 28

5 St. Katharinenkapelle 32

6 Linsenviertel 34

7 Schwebegiebelhaus 36

8 Baumann'sches Haus 38

9 Bäckerhaus 40

10 Steingasse 4 42

11 Delfinhaus 43

12 „Alte Universität“ 44

13 Haus Sternweiler 48

14 Mittelalterlicher Marktplatz 50

15 Ratsschänke 52

16 Dreistilecke: von der Gotik zum Barock 54

17 Ludwigsplatz 56

18 Marktplatz mit Rathaus 58

Spaziergang durch die Brettener Vorstadt

19 St. Petersgasse 64

20 Leiergasse 68

21 Saftscheune 69

22 Metzgergasse 70

23 Brettener Straße 72

24 Alte Synagoge mit Mikwe „Jordanbad“ 77

25 Kellergewölbe im Rot 80

26 Kirchen-, Schul- und Behördenviertel im Rot 83

27 Evangelische Stadtkirche 87

28 Modellhäuser 88

Jenseits der Altstadt und rund um Eppingen

29	Kleinbrückentorplatz.....	90
30	Untere Bahnhofstraße	93
31	Bahnhof.....	95
32	Gartenschaugelände – ein grüner Bogen um die Altstadt.....	97
33	Friedhof.....	101
34	Ottilienberg mit St. Ottilienbergkapelle.....	103
35	Eppinger Linien-Weg.....	106
36	Raußmühle.....	107
37	Jüdischer Verbandsfriedhof.....	108

Die Eppinger Stadtteile..... 110

Adelshofen	111
Elsenz	112
Kleingartach	113
Mühlbach	114
Richen	115
Rohrbach am Gießhübel	116

Museen und Erlebnisspaziergänge..... 117

Stadt- und Fachwerkmuseum „Alte Universität“	117
Galerie im Rathaus	118
Kulturdenkmal Pfeifferturm	119
Technisches Kulturdenkmal Stellwerk Eppingen-West	120
Kulturdenkmal Mikwe „Jordanbad“	121
Kulturhistorisches Privatmuseum Sack	122
Museum „Zeugnisse religiösen Volksglaubens“	123
Eppinger Waldfühlpfad am Jägersee	124
Tabakmuseum Elsenz	125
Weinbaustube Kleingartach	126
Grenzsteinpfad Kleingartach	127
Weidenlehrpfad Kleingartach	128
Biblischer Weinpfad Kleingartach	129
Steinhauermuseum Mühlbach	130
Sandsteinpfad Mühlbach	131
Kulturdenkmal Alte Schmiede in Mühlbach.....	132
Bauernmuseum Richen	133
Streuobstlehrpfad Richen	134
„Zur Ehre Gottes“ – Die Rohrbacher Wegekreuze.....	135



Eppingen – Geschichte einer Stadt im Kraichgau

Eppingen, das eigentlich immer etwas am Rand des Kraichgaus und der Kurpfalz lag, hatte seine Blütezeit in der frühen Neuzeit. Heute profitiert die Stadt davon, dass sie durch die Jahrhunderte von Kriegszerstörungen weitgehend verschont geblieben ist. Prächtige Fachwerkhäuser aus verschiedenen Jahrhunderten stehen unter Denkmalschutz, ebenso wie die gesamte Altstadt.

Stadtwerdung im Mittelalter – Vom Reichsdorf zur kurpfälzischen Stadt

Archäologische Funde auf der Gemarkung Eppingen lassen darauf schließen, dass die Menschen am oberen Elsenzlauf schon 4000 Jahre vor Christi Geburt vom fruchtbaren Lössboden und dem vergleichsweise milden Klima profitierten. Spuren der Bandkeramiker, der Michelsberger Kultur, der Urnenfelderzeit sowie der Kelten wurden ebenso gefunden wie die der Römer, die sich hier im Hinterland des Limes niederließen.

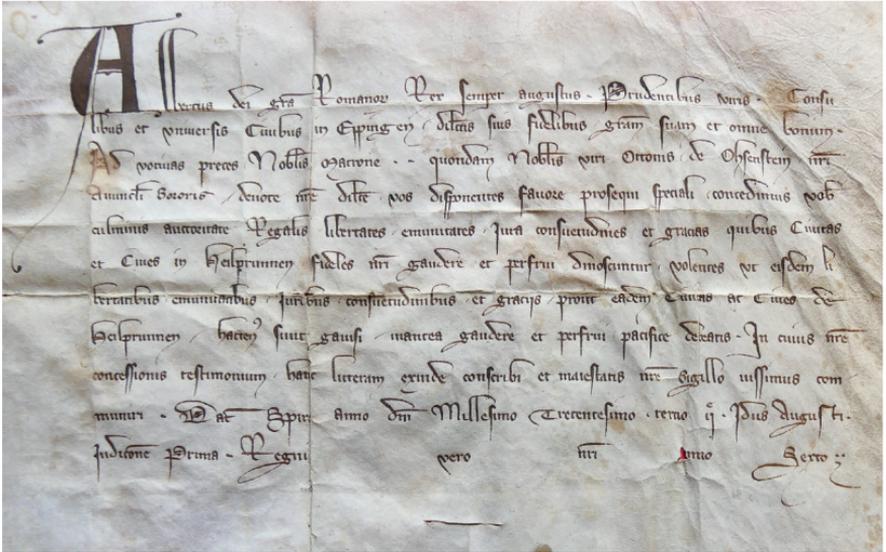
Die erste urkundliche Erwähnung findet sich erst in einer Urkunde aus dem Jahr 985 n. Chr., wenn auch die Gründung rund um die Katholische Stadtpfarrkirche „Unserer Lieben Frau“ deutlich früher anzunehmen ist, spätestens im 5. Jahrhundert.

In dieser ältesten erhaltenen Urkunde schenkte der noch minderjährige König Otto III. das sich im königlichen Besitz befindliche Reichsdorf Eppingen dem Bistum Worms, mit allem, was im Elsenz- und Kraichgau dazugehörte.

Im Jahr 1188 wird Eppingen als „*burgum*“ bezeichnet und wenig später, höchstwahrscheinlich 1191/92, von Kaiser Heinrich IV. zur Reichsstadt erhoben. Urkundlich belegt wird die Erhebung zur Stadt erst 1219, als der Staufer-Kaiser Friedrich II. die Städte („*civitates*“) Lauffen, Sinsheim und Eppingen an den Markgrafen Hermann V. von Baden verpfändete.

König Albrecht I. erneuerte 1303 die Stadtrechte und verlieh Eppingen die gleichen Rechte und Privilegien wie der Reichsstadt Heilbronn.

Aus badischem Besitz – das Reich hatte Eppingen nicht wieder aus der Verpfändung ausgelöst – kam die Stadt nach der Schlacht von Seckenheim 1462 in den Besitz der Kurpfalz.



Urkunde König Albrechts I. von 1303, das Siegel fehlt.

Blütezeit im 15. und 16. Jahrhundert

Seit Eppingen 1463 endgültig zur Kurpfalz gehörte, erlebte die Stadt eine Periode des wirtschaftlichen Aufschwungs. Die Pfalzgrafen bewilligten ihr zwei Jahrmärkte und einen Wochenmarkt. Einnahmen hatte die Stadt vor allem aus dem großen Waldbesitz und aus Geleit und Zoll. Die Stadtrechnungen aus dem 16. Jahrhundert zeigen, dass die Einnahmen die Ausgaben übertrafen. Sie waren sogar so groß, dass die Stadt Eppingen den Pfalzgrafen größere Summen Geld lieh.

In der Reichsstadt Eppingen bestand schon 1421 eine höhere Schule, die aus dem Bedürfnis der Bürger nach Bildung für ihre Söhne erwachsen ist und damit Aufstiegschancen in weltliche und geistliche Ämter bot. Die Eppinger Bürgersöhne erhielten hier die Befähigung zum Studium, das sie meist an die 1386 gegründete Universität Heidelberg führte.

Bemerkenswert in der Zeit des zu Ende gehenden Mittelalters und der beginnenden Neuzeit, der Renaissance und des Humanismus ist die Familie Hartmanni, die namhafte Persönlichkeiten von überregionaler Bedeutung hervorbrachte.

Ein herausragender Kopf der Eppinger Ratsherrenfamilie war der 1495 geborene Hartmannus Hartmanni der Ältere. Er war 1518 einer der vier Professoren der philosophischen Fakultät, die Martin Luther zur Heidelberger Disputation einluden. Hartmanni wurde 1545 zum



Konstruktion und Gestaltung des Fachwerks änderten sich im Lauf der Jahrhunderte. Beim älteren Fachwerk sind der weite Abstand der senkrechten Stützen und die Technik der Verblattung verbreitet. Bei der Verblattung wurde das Blatt, eine flache Lasche am Ende eines Balkens, in eine passend ausgearbeitete Vertiefung, die sogenannte Blattsasse, eines anderen Holzes von vorn eingefügt. Beim jüngeren Fachwerk wurden die Balken enger gestellt und miteinander verzapft. Hier wurde ein Holz mit einem Zapfen in das Zapfenloch eines anderen Holzes gesteckt. In der Regel sicherte man beide Verbindungsarten mit Holznägeln.

Im ausgehenden Mittelalter prägten immer mehr **Zierformen** den Fachwerkbau. In Eppingen findet man an vielen Fachwerkhäusern außergewöhnliche Ornamente. Sägezahnartig einblattende Streben, Hölzer mit Nasen und ausgeputzten Augen, Schnitzereien mit Schuppen-, Flecht- und Blattformen, profilierte Rauten, Rosetten oder Voluten. Sehr häufig kommen x-förmig gekreuzte Hölzer, die sogenannten Andreaskreuze, vor. Sind die Hölzer nicht gerade, sondern geschweift, spricht man von Feuerböcken. Auffällig sind auch die sogenannten **Mann-Figuren**. Ein senkrechter Balken, zwei lange schräge Fußstreben rechts und links und zwei kürzere Kopfstreben bilden Körper, Beine, Arme ab.

Eine seltene Gestaltungsform, die in Eppingen aber noch an vier Häusern zu sehen ist, ist der **Schwebegiebel**. Hier sitzt ein „schwe-

*Alte Post: Andreaskreuze
und sonstige Zierformen*



*Fachwerkhaus an der Altstadtstraße
(Delfin-Haus)*





Fachwerkpfad

bedes“ Sparrenpaar auf auskragenden Pfetten und wird durch kurze Balken und Stiele verankert. Diese Konstruktion hatte auch den Vorteil, dass das Dach, auch als Schutz vor Regenwasser, verlängert werden konnte.

Im 18. Jahrhundert entsprach das Fachwerk nicht mehr dem Zeitgeschmack. Auch Brandschutzgründe führten dazu, dass man die Fachwerkhäuser verputzte. In Eppingen waren alle Häuser in der Altstadt, außer dem Baumann'schen Haus, verputzt. Nach dem Zweiten Weltkrieg haben die Eppinger Hausbesitzer auf Anregung des damaligen Stadtbaumeisters Edmund Kiehle begonnen, ihre Häuser vom Putz zu befreien.

Heute sind Fachwerkbauten ein wichtiger Teil unseres Kulturerbes. Dieses kann man in der Eppinger Altstadt in unvergleichlicher Art entdecken. Als weitere Bereicherung wurde der **Eppinger Fachwerkpfad** eingerichtet. Vom Bahnhof über die Bahnhofswiesen führt dieser in die Eppinger Altstadt. Hier wurden neun Fachwerkelemente aus verschiedenen Eppinger Fachwerkhäusern nachgebaut und entlang des Pfades aufgestellt. Man kann in allernächster Nähe die Holzverbindungen wie Andreaskreuz, Verblattung, Verzapfung oder besondere Verstreibungsformen wie die Mann-Figuren betrachten und „be-greifen“ und später am Originalhaus aufsuchen.



Auf den zweiten Blick

Das **Eppinger Stadtwappen** ist mittig gespalten und setzt sich aus dem rot-gelben (eigentlich goldenen) Schrägbalken vorne und dem Reichsadler hinten zusammen, wobei letzterer aus heraldischen Gründen golden ins schwarze Feld gesetzt ist und rotbeehrt und rotbezungen ist.



Das Stadtwappen versinnbildlicht die ursprüngliche Reichsunmittelbarkeit Eppingens, die frühe Stadtrechtsverleihung durch die deutschen Könige und Kaiser, den Wechsel der Oberhoheit im Laufe der Geschichte der Stadt und die Zugehörigkeit zu Baden. Sie enthält mit dem Schrägrechtsbalken das älteste und von der Stadt am längsten verwendete Siegelbild.

Die **Stadtfahne** zeigt die Farben rot-gelb.





32 Gartenschaugelände – ein grüner Bogen um die Altstadt

„Der Sommer, die Stadt und Du“ – unter diesem Motto wollte die Stadt Eppingen im Jahr 2021 einen Sommer lang die baden-württembergische Gartenschau feiern. Aufgrund der Corona-Pandemie wurde sie auf 2022 verlegt.

In einem geschlossenen Rundgang, der auch die historische Altstadt mit einschließt, präsentieren sich Stadt, Region und die gärtnerischen Betriebe umgeben von üppigem Blumenschmuck.

Gartenschauen sind nachhaltige Stadtentwicklungsprojekte. Nach dem Festsommer bleibt für Einheimische wie Gäste eine attraktive große Grünanlage entlang der neuen Altstadtpromenade. Die wiederhergestellten historischen Gärten an der alten Stadtmauer zeugen von der einstigen Bedeutung stadtnaher Versorgung mit Obst und Gemüse. Die beiden Bäche Elsenz und Hilsbach sind in einen naturnahen Zustand zurückversetzt und bereichern die anliegenden Parkflächen mit einem direkten Zugang zum Wasser.

Neue spannende Erlebnisräume am Wasser entstanden, wie z. B. am Zusammenfluss von Hilsbach und Elsenz. Am Ort des ehemaligen Mühlkanals, der Wasser von der Elsenz abzweigte und die Untere Mühle betrieb, entstand entlang der neuen Altstadtpromenade ein Brunnenband, das an dieses wichtige historische Element erinnert. Auf etwa 120 Metern Länge wurden vierzehn individuell gestaltete

Die renaturierte Elsenz

